

Ein Update



„Wenn gute Rahmenbedingungen entstehen, ist gerade der Beruf der Zahnärztin ideal für den Schritt in die Selbstständigkeit und die aktive Ausgestaltung des (Familien-)Lebens geeignet. Ich habe es noch keinen Tag bereut!“

DR. FRANCA HÜTTEBRÄUCKER

Mit Mut, Mentoring und Money zum Ziel

Dr. Franca Hüttebräucker ist niedergelassene Zahnärztin in Bergisch Gladbach. Sie ist Mitglied im Deutschen Ärztinnenbund e.V. und seit 2017 erste Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Zahnheilkunde Bergisch Gladbach e.V., einer Regionalgruppe des Deutschen Zahnärzteverbands e.V. (DZV). Seit 2023 ist sie Beisitzerin im Vorstand des DZV.

Schon seit 2010 habe ich das Glück, in eigener Praxis mit meinem Mann als Partner in Vollzeit tätig zu sein. Direkt nach meiner Assistenzzeit brauchte ich dafür viel Mut und hätte es so früh sicher nicht als Einzelkämpferin gewagt. Nun, als Mutter zweier Söhne und komplett gleichgestellte Chefin unseres Betriebes, kann ich mir eine andere Art des Arbeitens und Lebens nicht mehr vorstellen. Rückblickend verwundert es mich, wie skeptisch ich als Studentin einer Selbstständigkeit gegenüberstanden habe.

Ich musste immer wieder feststellen, dass trotz vieler Errungenschaften Frauen auch in der Medizin mehr Mut gemacht werden muss, diesen lohnenden Schritt zu gehen. „Willst du dir das wirklich antun?“ ist noch viel zu oft eine Reaktion, wenn eine Frau eine Niederlassung plant. Dies ist teilweise Ausdruck von über Jahrzehnte anerzogenen Zweifeln an der Befähigung von Frauen als Führungskraft. Es scheint zum Teil aber auch Besorgnis zu sein, dass Frau sich mit einer Selbstständigkeit übernimmt oder es später, besonders im Bezug auf die Familienplanung, bereuen könnte.

Auch bei mir war die Familienplanung Teil meiner Skepsis. Aber gerade in der Selbstständigkeit lassen sich gute Lösungen finden. Bereits drei Monate nach der Geburt meines Sohnes konnte ich wieder in unseren Betrieb und empfand es als erfüllende Abwechslung zur täglichen Care-Arbeit. Die dafür nötige Aufgabenverteilung zwischen

meinem Mann und mir ist heute längst kein Einzelfall mehr und auch bei vielen jungen Männern oft sehr gewünscht.

Die Zahnmedizin feminisiert und das ist eine Chance. Sie muss nur genutzt und umarmt werden und nicht als Schreckgespenst für unsere Selbstverwaltung gelten. Es ist wichtig, hier weitere Aufklärungsarbeit gegen diese Fehlwahrnehmung zu leisten, sowohl bei Frauen als auch bei Männern. Denn Budgetierung, Fachkräftemangel oder Bürokratiedschungel, aber auch Work-Life-Balance und der Wunsch nach Flexibilität sind bei der Lebensplanung für alle Geschlechter relevant. Hier sehe ich Mentoringprogramme und mehr Präsenz von Frauen in Regionalgruppen als wichtige Grundsteine, um die Vielzahl an individuellen Lebensmodellen zu präsentieren.

Mehr aus Mangel an Freiwilligen übernahm ich bereits drei Jahre nach unserer Praxisgründung einen Posten im Vorstand der zahnärztlichen Regionalinitiative des Deutschen Zahnärzteverbands e.V. Seitdem bin ich sozusagen angefixt. Es ist wahnsinnig spannend, sich mit den politischen Aspekten unseres Berufsstandes vertraut zu machen. Je mehr ich das tue, desto mehr sehe ich, wie wichtig und notwendig eine steigende Präsenz von Frauen in der Standespolitik ist. Nur so können wir für uns wichtige Themen mitgestalten und in den Fokus rücken, aber auch mit veralteten Rollenklischees aufräumen.

Hinweis: Dieser Beitrag ist in der Zeitschrift des Deutschen Ärztinnenbundes e.V., Ausgabe 9/2024 erschienen.